

Knospen werden aufbrechen sobald die Sonne sie bescheint, er freut sich der duftenden Hyazinthen. Dann kommen die Kinder in den Garten. Sie rufen: „Guten Morgen lieber Vater!“ Der Vater begrüßt sie. „Väterchen!“ ruft die kleine Lilli wieder „hast Du schon meine Tulpe gesehen? sie ist schon aufgeblüht, sechs Blätter hat sie.“ Der Vater geht mit den Kindern zu ihren Beeten und läßt sich zeigen, was während der Nacht wieder gewachsen ist. Lilli und Anton kennen jede Knospe, jedes Blättchen an ihren Pflanzen und bemerken jede Veränderung. Nun kommt auch die Mutter in den Garten, die Tassen werden gebracht und in der Laube wird gemeinschaftlich gefrühstückt. Die Mutter schenkt Kaffee und Milch ein, der Vater theilt das Brod aus. Er fragt die Kinder, ob sie auch noch die Pflanzen kennen, denen wir das schöne Weißbrod verdanken? Er sagt den Kindern, daß jede Pflanze einer gewissen Menge von Wärme und Feuchtigkeit bedarf, und daß es Länder giebt, in denen es für unser Korn und unsern Weizen nicht warm genug ist, daher die Leute, die in jenen Ländern wohnen, nur Fleischnahrung kennen u.

Vögelchen fliegen herzu und picken die Brodkrümchen auf; Lilli lockt sie „ihr lieben Vögelchen, ihr habt wohl Junge in euern Nestchen, die ihr füttern wollt — kommt, nehmt Brod von uns.“ Dann geht der Vater zu seinen Geschäften, die Mutter aber bleibt mit den Kindern im Garten. Der Garten ist die Sommerwohnung der Kinder. Blumen, Vögel und Schmetterlinge sind dort ihre Vertrauten, von ihnen erfahren die Kinder die Wundermärchen der Zauberin Natur. Sieh liebes Kind auf diesem Bilde den schönen Garten abgebildet. Die Mauer mit dem schönen Gitterthor, schließt ihn gegen die Straße ab. Hohe mit Früchten behangene Bäume hängen ihre Zweige über die Mauer; gewiß werfen sie den vorübergehenden Kindern manchen Apfel, manche Pflaume hinüber. In der Laube unter den Akazienbäumen sitzt die Mutter in ihrer Morgenhaube. Sie hat vor sich auf dem Tische ein Körbchen mit Leinenzug stehen, sie arbeitet mit der Nadel. Die kleine Lilli geht umher und zeigt ihrer Puppe die Blumen. Anton fährt in einem kleinen Wägelchen abgeschchnittene Blumenzweige, welche der Gärtner ihm gegeben, das Fahren geht in dem glatten Kieswagen gar bequem, da ist kein großer Stein, an welchem die kleinen Räder anstoßen könnten, keine Pfütze, in welcher sie beschmutzt würden. Keine fremde Leute gehen vorüber, keine Pferde kommen herein. Der Garten ist ein eingehägter, traulich stiller, ungestörter Raum, er ist die Stätte, an welcher sich den Kindern die Gesetze der Natur, Stufe nach Stufe offenbaren, um ihnen endlich als ein großes, alles Leben umfassendes Ganze, verständlich zu werden. Dieser Garten ist groß, sieh es sind da unten noch andere Beete, auf denen keine Blumen stehen, sondern eßbare Gewächse, wie Salat, Spinat, Möhren, Blumenkohl. Die Köchin kommt mit einem Korb, sie sammelt ein, was sie für morgen braucht, das junge Mädchen ist ihr behülflich. Da vorn arbeiten noch zwei Leute, sie graben das Land, es sollen noch andere Gewächse gepflanzt werden; vielleicht Bohnen, oder Erbsen, oder Kohl. — Der Gärtner kommt vom Bach, er hat Wasser geholt um die frisch gesezten Pflanzen zu begießen. Die Kinder gehen oft zum Gärtner und lassen sich Blätter und Blüthen der Pflanzen zeigen, sie haben verschiedene Formen und Farben. Manche Blüthen sehen aus, wie kleine Vögel, z. B. von Bohnen, manche sind trichterförmig wie Winden, andere röhrenförmig wie Löwenmäulchen, andere gleichen kleinen Sonnenschirmen, wie die Blüthen der Petersilie und des Dill. Auch die grünen Blätter sind verschieden, manche sind bandartig, andere rund, andere lappig. Manche sind ganzrandig, manche ausgezackt, manche sind glatt, manche haarig oder wollig. Der Garten giebt Nutzen und Vergnügen. Die Kinder dürfen dort graben, säen und ärndten, sie sehen dort wie die Raupe zum Schmetterling wird und das Saamenkorn zum Baum; der Garten ist die liebe Heimath der Kinder. Aber der große Baum in der Mitte und das Kind das darunter steht, was bedeutet denn das? Nun das wollen wir gleich hören.

Der Apfelbaum.

Erzählung zum Bild.

Am Baum im grünen Bettchen,
Hoch oben sich ein Apfel wiegt,
Der hat so rothe Bäckchen,
Man siehts, daß er im Schläfe liegt.

Ein Kind steht unterm Baum,
Das schaut und schaut und ruft hinauf:
„Ach! Apfel komm' herunter!
Hör' endlich doch mit Schlafen auf.“